Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 197. Sonntag den 15. Juli 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,
die katholische Kirchenanlage betreffend.

Zur Deckung des Bedarfs für die römisch-katholischen Kirchen der Erblande ist für das laufende Jahr nach Maßgabe der vom Königlichen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts erlassenen Bekanntmachung vom 2. vorigen Monats eine Parochialanlage in Höhe von

16 Pfennigen von jeder Mark des normalmäßigen Staats-Einkommensteuersatzes am 15. Juli dieses Jahres

zu erheben.

Die hierzu beitragspflichtigen katholischen Glaubensgenossen werden hierdurch aufgefordert, ihre diesfallsige Zahlungspflicht **binnen drei Wochen**, vom 15. dieses Monats ab gerechnet, bei unserer Stadt-Steuereinnahme, Obstmarkt Nr. 3, Erdgeschoß, zu erfüllen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen das vorgeschriebene Beitreibungsverfahren eingeleitet werden wird.

Leipzig, am 12. Juli 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Koch.

Bekanntmachung.

Die Regulirung des rechtseitigen Hochfluthdammes längs des Pleißenfluthbettes zwischen dem Kettensteg und der Bismarckstraße soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeit liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen, resp. gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Regulirung des rechtseitigen Hochfluthdammes zwischen dem Kettensteg und der Bismarckstraße"** versehen ebendaselbst und zwar bis zum 21. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 10. Juli 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 2910. Dr. Georgi. Dr. Krippendorff.

Gutsverkauf.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen
Freitag, den 20. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
die zu dem Nachlasse des Gutsbesitzers und Gemeindevorstandes **Gustav Hermann Schade** in **Deutzen** gehörigen Grundstücke

a. das Anspanngut Fol. 5 des Grundbuchs für Deutzen, vormals Großhermsdorfer Gerichtsantheils, Nr. 49 des Brandkatasters für Deutzen, jedoch ausschließlich der Parcelle Nr. 542 des Flurbuchs für diesen Ort,

b. das Feld-, Wiesen- und Teichgrundstück Fol. 61 des Grundbuchs für Deutzen, vormals dasigen Gerichtsantheils,

welche beide Grundstücke zusammen auf 47 963 ℳ geschätzt worden sind, mit der anstehenden Ernte, den in dem Gute vorhandenen Vorräthen, sowie dem gesammten Viehbestande und Wirthschaftsinventar freiwilliger Weise **in dem an erster Stelle bezeichneten Gute in Deutzen** versteigert werden.

Es haben sich daher Diejenigen, welche diese Grundstücke sammt Zubehör zu erstehen gesonnen sind, zur angegebenen Zeit in dem genannten Grundstücke als Bieter anzumelden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und des Weiteren gewärtig zu sein.

Wegen der Versteigerungsbedingungen, sowie der Größe und Belastung der Grundstücke wird auf den Aushang im Gasthofe zu Deutzen verwiesen.

Borna, den 4. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Robig. Werner.

Freiwillige Versteigerung.

Das zum Nachlasse des Schankwirths **Theodor Gustav Kornagel** in Graßdorf bei Taucha gehörige Gasthofsgrundstück mit Restaurationsgärten und den sonst dazu gehörigen Feld- und Wiesengrundstücken, Folium 5 des Grundbuchs, Nr. 6 des Brandcatasters und Nr. 19, 20, 28, 45, 62, 78 des Flurbuchs für Graßdorf, soll der Erbtheilung halber verkauft werden.

Das ganze Besitzthum enthält nach dem Flurbuche 6 Hektar, 4 Ar, 33 □m = 10 Acker, 276 □R. Fläche, ist mit 482,38 Steuereinheiten belegt und ortsgerichtlich, bezw. durch den Sachverständigen auf zusammen

42 700 ℳ

taxirt.

Hierbei wird hervorgehoben, daß in dem Grundstück die Gastwirthschaft bisher schwunghaft betrieben wird und der Gasthof Graßdorf wegen seiner günstigen Lage unfern vom Bahnhofe Taucha ein von dem Leipziger Publicum vielbesuchter schöner Ausflugsort ist.

Der Gasthof ist durchaus erweiterungsfähig, hat einen hübschen Tanzsaal und die angrenzenden schönen Restaurationsgärten lassen sich durch das zum Grundstück gehörigen, an sie angrenzenden Feldplan, welcher auch zu Baustellen zu verwerthen wäre, vergrößern und verschönern.

Näheres ist aus den an Gerichtsstelle und im Grundstück selbst aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Versteigerungstermin soll am
Montag, den 16. Juli 1888,
Vormittags 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle abgehalten werden.

Kauflustige werden geladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und hiernach des Weiteren gewärtig zu sein.

Taucha, am 28. Juni 1888.

Königl. Sächs. Amtsgericht.
Taubert. Petters.

Postneubau in Naumburg (Saale).

Die Herstellung der Entwässerungsanlage für den Postneubau zu Naumburg (S.) **einschließlich Lieferung der sämmtlichen zugehörigen Materialien** soll im Wege des öffentlichen Angebots verdungen werden.

Bedingungen, Anschlagsauszug und Zeichnungen liegen im Amtszimmer der Postneubaues, Große Fischstraße Nr. 18, hierselbst zur Einsicht aus.

Die Angebote sind postfrei, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Entwässerungsanlage" bis **zum Donnerstag, den 26. Juli 1888, Vormittags 11 Uhr** an obengenanntes Amtszimmer einzusenden, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Naumburg (S.), 12. Juli 1888.

Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Klauwell.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, den 18. Juli 1888,
Abends 6½ Uhr,
im Saale der vormaligen Handelsbörse, am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. Ankauf eines an den Schaukelgraben angrenzenden Arealstreifens; b. Verkauf des an der Kronprinzstraße gelegenen Bauplatzes Nr. 3; c. Arealabtretung von dem Fritzsche'schen Grundstücke an der Ecke der Alexander- und Colonnadenstraße zur Verbreiterung der ersteren.

II. Bericht des Bau- und Finanzausschusses über Verwendung des vormaligen Reitstallgebäudes als Decorationsmagazin der städtischen Theater.

III. Bericht des Bauausschusses über: a. Einführung der Wasserleitung auf einer Strecke der Kronprinzstraße; b. Erhöhung des Tarifs für Privatableitungen vom Wasserrohrnetze der Straße bis zur Grundstücksgrenze.

IV. Bericht des Bau-, Lösch- und Finanzausschusses über Versorgung des Neuen Theaters mit Wasser zu Feuerlöschzwecken.

V. Bericht des Stiftungs- und Oekonomieausschusses über Ausführung baulicher Herstellungen im Wartezimmer des nördlichen Friedhofs.

VI. Bericht des Stiftungs- bez. **Bau- und Verfassungsausschusses über den Haushaltplan für die Heilanstalt Thonberg auf die Zeit vom 1. October bis 31. December 1888.**

VII. Bericht des Oekonomieausschusses über: a. Pflasterung bez. Asphaltirung der Poststraße und Verwendung eines Mehraufwandes für Asphaltirung der Querstraße; b. das Project, betr. die zum Markthallenbau erforderlichen Straßenherstellungen.

VIII. Bericht des Gas- und Finanzausschusses über Erhöhung des Betriebscapitals der Gasanstalten.

IX. Bericht des Finanzausschusses über: a. Verwilligung einer Verfügungssumme für die Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals; b. Erhöhung des Betriebsfonds der Stadtcasse und Erhebung von fünf Einheitssätzen am 2. Termine der städtischen Einkommensteuer.

Stadtbibliothek.

Die übliche Reinigung und Musterung der Stadtbibliothek findet dies Jahr in der Woche vom 23. bis zum 28. Juli statt. Dazu sind **alle ausgeliehenen Bücher bis spätestens zum 21. Juli zurückzugeben.** Während der Reinigung bleibt die Bibliothek geschlossen.

Dr. Wustmann.

Nichtamtlicher Theil.

Der neueste Boulanger-Skandal.

Boulanger hat sein Mandat als Abgeordneter des Nord-Departements niedergelegt und ist im Duell mit dem Ministerpräsidenten Floquet schwer verwundet worden. — Das ist das Ergebniß des Skandals, welchen Boulanger am 12. Juli in der französischen Abgeordnetenkammer veranlaßt hat. Floquet hat einige Stunden nach dem Duell, obwohl gleichfalls verwundet, der Einweihung des Gambetta-Denkmals auf dem Carousselplatz beigewohnt und eine beifällig aufgenommene Rede gehalten. Die Sache würde damit ihren Abschluß gefunden haben, wenn nicht die conservative Partei auf Seiten Boulanger's stände und das Geschehene für die Erregung neuer Skandalscenen verwerthete. Cassagnac will am Montag in der Kammer den Antrag stellen, daß Floquet aufgefordert werde, seine Entlassung einzureichen, weil er die Volksvertretung entehre. Dieser Antrag wird voraussichtlich einen neuen Skandal herbeiführen, der um so schlimmer ausfallen wird, weil Boulanger schwer verwundet ist und dadurch den Angriffen der Rechten gegen Floquet eine willkommene Handhabe darbietet. Die Angriffe Boulanger's gegen Floquet waren der Art, daß Cassagnac in den Couloirs der Kammer äußerte, er werde Floquet stets den unverschämten Lügner verhalten, welchen ihn Boulanger genannt habe, wenn er diesen nicht fordere. Nachdem der Streit zwischen Boulanger und Floquet einen so scharf persönlichen Charakter angenommen hatte, mußte irgend etwas geschehen, um das Ansehen Floquet's aufrecht zu erhalten, oder er mußte zurücktreten. Floquet hat den Weg des Duells gewählt und dadurch nach den herrschenden Anschauungen der öffentlichen Meinung Genüge gethan, die conservative Partei aber hat er nicht zufrieden gestellt und demgemäß sind weitere Folgen des Skandals vom 12. Juli mit Sicherheit zu erwarten.

Die nächste Wirkung der Vorgänge vom Donnerstag ist eine Concentrirung der republikanischen Partei, wie schon daraus ersichtlich, daß die Mitglieder der äußersten Linken, Clemenceau und Perin, als Secundanten Floquet's aufgetreten sind, sie haben dadurch die Sache Floquet's zu der ihrigen gemacht und die früheren Beziehungen, welche sie an Boulanger knüpften, zerrissen. Das ist ein bezeichnendes Merkmal der Lage, aber die bestehenden Meinungsverschiedenheiten der Republikaner sind darum doch nicht ausgeschlossen, wie ein Blick auf die Verhandlungen der Budgetcommission lehrt, welche dem Finanzminister Peytral täglich neue Schwierigkeiten bereitet und auch den Forderungen des Marineministers für Häfenbefestigung Widerstand entgegensetzt. Ein Körnchen Wahrheit ist in den Vorwürfen Boulangers gegen die Kammer enthalten, die Zerfahrenheit ist darin noch ebenso groß, wie sie seit langer Zeit gewesen ist, aber Boulanger's Einfluß ist deshalb nicht gewachsen, er hat den Erwartungen seiner Anhänger nicht entsprochen, seine Erfolge als Redner und Antragsteller der Kammer sind ausgeblieben, die öffentliche Aufmerksamkeit hat eine andere Richtung genommen und die Franzosen wären über ihn zur Tagesordnung übergegangen, wenn er nicht durch seine Verwundung aufs Neue von sich reden gemacht hätte. Dieser Zufall wird ihm möglicher Weise eine Anzahl Stimmen von Wählern in den Departements Ardèche und Somme zuwenden, über die er andernfalls nicht verfügt hätte; das Bedürfniß der Franzosen nach neuen Aufregungen hat durch den Ausgang des Duells theilweise Befriedigung und neue Nahrung erhalten, und so stehen wir denn wiederum Verwickelungen in Frankreich gegenüber, deren Verlauf unberechenbar ist.

Ohne den von Boulanger hervorgerufenen Skandal würde das Ministerium Floquet voraussichtlich auf weitere drei Monate Ruhe vor den Angriffen Boulanger's und der Rechten gehabt haben, jetzt ist aber dieser Verlauf der Dinge wieder zweifelhaft geworden. Das Schreiben des Grafen von Paris an die Maires war von der conservativen Partei bereits der Vergessenheit geweiht worden, weil ihre Mitglieder eingesehen hatten, daß die Sache des Grafen von Paris durch eine Interpellation wegen der Beschlagnahme nicht verbessert werden könne, jetzt werden sie begierig jede Gelegenheit ergreifen, welche die Hoffnung auf neue Skandale erweckt. Man tadelt Floquet mit Recht, daß er dem erneuten Auftreten Boulanger's Beachtung geschenkt habe, weil er dadurch die Bedeutung seines Schrittes erhöhte, aber der Erfolg, welchen er mit seiner neulichen Abfertigung Boulanger's errungen hatte, scheint ihn zu neuen Angriffen gegen den Agitator ermuthigt zu haben. Ohne das Duell war der Ausgang der Sitzung vom 12. Juli Boulanger entschieden ungünstig durch seine voreilige Mandatsniederlegung, ohne das Ergebniß der Abstimmung über seinen Antrag abzuwarten, hatte er die Lacher auf die Gegenseite getrieben. Wahrscheinlich wollte er der von ihm für ohnmächtig erklärten Kammer dadurch seine Mißachtung zeigen, aber die Kammer ließ sich nicht irre machen, sondern verhängte über ihn die Censur, gab ihm also einen fühlbaren Beweis davon, daß sie noch lebe und handlungsfähig sei, denn die Verhängung der Censur ist mit sehr empfindlichen finanziellen Nachtheilen für den verbunden, welcher von dieser Maßregel betroffen wird.

Im Auslande machen diese Vorgänge den allerschlechtesten Eindruck; man kann nicht umhin, danach sein Urtheil über die französischen Zustände einzurichten, und dieses Urtheil ist ein vernichtendes. Ein Mann wie Boulanger hat es fertig gebracht, Frankreich seit langer Zeit in Aufregung und Verwirrung zu stürzen, die unzweifelhaften Proben seiner Unfähigkeit haben es nicht verhindern können, daß er wiederholt gewählt wurde und bei vielen anderen Wahlen eine große Anzahl Stimmen auf sich vereinigte. Nach der Niederlage, welche er am 4. Juni in der Kammer erlitten hatte, da sein Antrag auf Verfassungsrevision und Kammerauflösung mit 377 gegen 186 Stimmen als nicht dringlich erklärt worden war, konnte er seine parlamentarische Rolle als vorläufig beendet betrachten, aber seine Zukunft hing von der Erregung neuer Skandale ab, er mußte die öffentliche Aufmerksamkeit um jeden Preis erregen, und das ist ihm jetzt, wenn auch in einer von ihm nicht gewünschten Weise gelungen.

In Frankreich sind Dinge möglich, die anderwärts nicht geschehen könnten, also kann sich auch aus dem neuesten Boulangerskandal eine Lage entwickeln, welche aller Berechnung spottet. Boulanger erscheint vielen Franzosen heute als Märtyrer für seine Ueberzeugung und für sein Streben, in Frankreich neue und bessere Zustände anzubahnen; was ein polternder, verbummelter und der Schlagfertigkeit entbehrender Kammerredner nicht zu erreichen vermochte, kann einem schwer verwundeten Duellanten vielleicht besser glücken, zumal wenn der Urheber der Verwundung der seit seinem Eintritt ins Amt von allen Seiten bekämpfte und zurückgewiesene Ministerpräsident Floquet ist. Man kann gewiß nicht mit Recht behaupten, daß Floquet für das Amt des leitenden Ministers weniger geeignet sei, als seine Vorgänger, aber daß er heute noch Minister ist, hat er nicht seiner hervorragenden staatsmännischen Befähigung, sondern lediglich dem Zufall zu danken, der die Mehrheit ebenso leicht zu seinem Sturze als zu seiner Erhaltung im Amte lenken konnte. Der Präsident Meline hat bei der neulichen Abstimmung über die Angelegenheit des Maires von Carcassonne ein überraschendes Geständniß gemacht, aus welchem man ersieht, wie die Abstimmungen in der Kammer zu Stande kommen. Einzelne Abgeordnete haben die Gewohnheit, bei wichtigen Abstimmungen drei oder vier Stimmzettel in die Urne zu werfen; anderswo würde das die Ungiltigkeit zur Folge haben, in Frankreich begnügt man sich damit, die überflüssigen Wahlzettel auszusondern. Ländlich — sittlich! *

* *

* Wir knüpfen an diese Betrachtung den folgenden Specialbericht der „Vossischen Zeitung" über die Kammersitzung vom Donnerstag:

* Paris, 13. Juli. Boulanger betrat gegen vier Uhr die Rednerbühne und begann aus einem entfalteten Papier seine Rede vorzulesen:

„Ich habe die Ehre, einen Beschlußantrag vorzulegen, welcher die Kammerauflösung bezweckt". Vorsitzender: „Ich kann eine solche Erörterung nicht zulassen. Das Auflösungsrecht steht dem Staatsoberhaupt zu. Sie können es nicht in Frage stellen". Boulanger: „Sie werden sogleich sehen, daß mein Antrag nicht verfassungswidrig ist. Keine Frage scheint mir dringender als diese. Ich will nicht neue Aufregung ins Land tragen, sondern im Gegentheil möglichst rasche Beruhigung herbeiführen, indem ich den Wünschen des Landes Befriedigung sichere. Einige Aufregung ist übrigens unvermeidlich, da die allgemeinen Wahlen doch nicht über den Herbst des künftigen Jahres hinausgeschoben sind. Fürchten Sie nicht, daß sie die Weltausstellung hindern werden. Die Ausstellungsgäste, die wir friedlich, freundlich und fruchtbar wünschen, wird durch heftige Parteikämpfe beunruhigt werden; schon darum ist die Kammerauflösung nöthig." (Großer Lärm, wüthende Zwischenrufe. Boulanger wartet mit gekreuzten Armen und höhnischem Blick auf die schreienden Gruppen am Fuße der Rednerbühne, bis es etwas ruhiger wird und fährt fort): „Sie müssen die Kammer auflösen, wenn Sie ihre Dauer nicht willkürlich verlängern wollen, das werden Sie aber nicht wagen. Die Kammer wird sich für einige Monate vertagen, sie läßt eine unsichere allgemeine Lage und eine Regierung mit beschränktem Ansehen zurück. Nicht einmal den Staatshaushalt kann sie ordnen und greift zu vorläufigen Zwölfteln. Nehmen Sie sich in Acht!" (Ungeheurer Lärm.) Viele Abgeordnete schütteln gegen Boulanger die geballte Faust, andere zeigen auf eine weißgekleidete junge Dame in der Zuschauergalerie und singen zu Boulanger's „prenez garde" die Arie aus der „Weißen Dame": „Prenez garde, la dame blanche vous regarde!" (Nehmen Sie sich in Acht, die weiße Dame sieht Sie!) Endlich kann Boulanger fortfahren: „Nehmen Sie sich in Acht, damit die Mißachtung, welche die öffentlichen Gewalten trifft, nicht auch die Staatseinrichtungen treffe. Schützen Sie diese Einrichtungen durch die Durchsicht der Verfassung, welche die Republik für die Streiche ihrer Gegner unverwundbar machen soll. Die gegenwärtige Kammer kann das nicht, sie hat blos Zufallsmehrheiten mit verneinenden Programmen; ihr Regierungspersonal ist erschöpft, sie hat aus widersprechendsten Gründen fünf Ministerien gestürzt und das sechste, das nur eine Enttäuschung mehr ist, besteht blos Dank dem kostspieligen Kriege, welchen es gegen die neuen Gedanken und den sie verkörpernden Mann führt. Wir haben die großen Parteien anderer parlamentarischer Länder nicht; sie sind zerrissen, zersplittert. Die Kammer ist ein Trümmerhaufen, Staub. Das kann nicht noch fünfzehn Monate dauern. Sie sind thatsächlich aufgelöst; seien Sie gesetzlich, das republikanische Land zürnt." Hubbard: „Vor Empörung über Sie!" Rufe rechts: „Und die Charente-Wahl?" Hubbard: „War nicht zum Vortheile Boulangers." Boulanger: „Es ist Zeit, nehmen Sie sich in Acht. Sie vertheidigen sich gegen Thronforderer nur noch mit Willkürmaßregeln. Geben Sie dem allgemeinen Stimmrecht das Wort. Im Namen von zwei Millionen Wähler fordere ich die Auflösung, erschweren Sie nicht durch Widerstand Ihre Verantwortlichkeit vor dem großen Volke, welches will, daß das glorreiche Jahr 1889 uns einig und versöhnt in der Republik finde." Achard: „Die große Revolution hat uns gelehrt, daß der Degen sich vor dem Gesetze beugen muß." Boulanger: „Ich habe nun meine Pflicht gethan, thun Sie die Ihrige." Laroche: „Welche Pflicht haben Sie denn schon erfüllt?" Boulanger: „Ich verlange also, daß die Kammer beschließe, die Regierung aufzufordern, daß sie vom Präsidenten der Republik verlange, er möge sein verfassungsmäßiges Recht zur Auflösung der Kammer gebrauchen." Lärm, spöttische Rufe: Der Verfasser! Die Darsteller! Dacapo!

Floquet: „Der Redner, der eben die Tribüne verließ . . ." (Rufe links: „Sagen Sie: der Vorleser!") Floquet: „. . . hat die Gewohnheit der Ueberraschungen. Er hat uns auch heute überrascht. Der Vorsitzende glaubte, der Antrag sei verfassungswidrig; das ist er nicht, aber ich beeile mich, zu erklären, daß wir entschlossen sind, dem Präsidenten der Republik nicht anzurathen, daß er von seinem Auflösungsrechte Gebrauch mache. Laferrière: „Das ist die Ueberraschung. Hubbard: „Die Ueberraschung harrt Ihrer bei den Wahlen". Rufe rechts: Lassen Sie es doch gleich darauf ankommen. Floquet: „Herr Boulanger findet, daß diese Kammer keine Mehrheit enthalte; er hat aber selbst das Gegentheil erfahren." Schärffer: „Ja, als Sie sich in der Angst zusammenfanden". Floquet: „Er nennt unsere Mehrheit eine Zufallsmehrheit; die seinige ist freilich beständiger, sie sitzt auf den Bänken der Rechten." Laisant: „Sie entstellen wissentlich die Wahrheit!" Cuneo d'Ornano: „Gehen Sie doch vors Land, wenn Sie es wagen." Floquet: „Ihre Mehrheit besteht aus den Wählern dieser Herren und einigen verirrten Republikanern und in ihrem Namen wagen Sie die Auflösung zu fordern." Cassagnac: „Mit unseren Stimmen sind Sie zum Kammervorsitzenden gewählt worden." Floquet: „Boulanger spricht geringschätzig von dieser Versammlung. Wie kann er sie beurtheilen, da er sich doch nicht herabgelassen hat, ihren Sitzungen beizuwohnen." Boulanger: „Sie üben also die Kammerpolizei?" Michelin: „Bravo!" Millerand: „Sie sind also wieder Boulangist geworden, Herr Michelin?" Floquet: „Die fleißigen Abgeordneten können sich von den faulen keine Vorwürfe machen lassen." Dugué de la Fauconnerie: „Sie treffen Boulanger, wie Sie früher Priester getroffen haben." Floquet: „Was hat Herr Boulanger schon gethan?" Boulanger: „Ich habe das Land angerufen." Floquet: „Das Land hat Ihnen in der Charente geantwortet." Gellibert: „Ich bin in der Charente mit einem Auflösungsprogramm gewählt worden." Floquet: „Wir haben das Regierungspersonal erschöpft, bis Boulanger ein Ministerium wieder besitzt noch erlangen kann. Er nennt uns ein Ministerium der Enttäuschung. Ich werde stolz sein, wenn man später sagen kann, wir seien eine Enttäuschung für die Freunde Cassagnac's und Boulanger's gewesen. Sie sagen, wir führen Krieg gegen die neuen Gedanken: Sie wagen das zu sagen, Sie, den wir nie in unseren Reihen erkannt haben, der Sie durch Sacristeien und Vorzimmer gegangen sind." (Ungeheurer Lärm. Boulanger nähert sich Floquet und sagt ihm: „Sie lügen!" Rufe: Man ruft den Ministerpräsidenten zur Ordnung.) Vorsitzender: „Boulanger hat die Kammer heftig angegriffen. Floquet hat das Recht, zu erwidern." Floquet: „Sie wagen es, bewährte Republikaner anzugreifen, deren Geringfügigster der Republik größere Dienste geleistet hat, als Sie ihr je Schaden zufügen können? Sie wagen, von der Höhe Ihrer eingebildeten Dictatur herab die Auflösung dieser Versammlung auszusprechen? Die einzige Auflösung, die sich vorbereitet, ist die Ihrer Partei, die nicht mehr besteht." Laguerre: „Treten Sie vor die Wähler, dann werden Sie ja sehen, ob die Partei besteht". Floquet schließt mit einer Verherrlichung der großen Revolution, welche den Persönlichkeiten in Frankreich für immer ein Ende gemacht habe.

Boulanger: „Floquet hat in einer bitteren Antwort, welche dem Munde eines ungezogenen Schulmeisters entschlüpft zu sein scheint . . ." (Ungeheurer Lärm. Rufe: Zur Ordnung!) Vorsitzender: „Solche Worte können von Niemand Anderem geduldet werden." Boulanger: „Auf einige persönliche beleidigende Worte Floquet's erwidere ich: Sie haben unverschämt gelogen." (Ungeheurer Tumult, Geschrei: Die Censur!) Vorsitzender Meline: „Solche Worte hört man zum ersten Male auf der französischen Rednerbühne; sie erreichen zwar den Ministerpräsidenten nicht, ich muß aber die Kammer befragen, ob sie die Censur aussprechen will." Laferrière: „Gegen wen? Gegen Floquet oder gegen Boulanger?" Boulanger: „Ich erkläre Herrn Floquet, daß ich nie in Vorzimmern war . . . (Rufe: „Auch nicht im Vorzimmer des Herzogs Aumale?") Boulanger: „. . . . Und da man mir die Freiheit der Tribüne verweigert, rufe ich das Land an und lege mein Abgeordnetenmandat nieder." (Boulanger verläßt den Saal unter ungeheurem Getöse. Die Kammer verhängt aber trotzdem die Censur über ihn. Im Vorsaal wird abwechselnd: Hoch Boulanger! und: Nieder mit Boulanger! gerufen.)

Uebrigens war das Duell zwischen Floquet und Boulanger ungewöhnlich blutig. Zu mehreren Malen stürzte Boulanger wie ein Wilder auf Floquet los. Boulanger wurde an der Gurgel und am Arme ziemlich schwer verletzt. Floquet erhielt leichte Wunden an der Brust, der Hand und am Fuße. Sämmtliche Minister und zahlreiche Politiker erwarteten bei Floquet den Ausgang des Duells. Boulanger ist bei dem Grafen Dillon untergebracht worden.

Leipzig, 15. Juli.

* Die „National-Zeitung" enthält folgende Erklärung: „Die „Volks-Zeitung" vom 8. d. M. bringt unter der Ueberschrift „Die Stöckerpartei gegenüber den Freimaurern" einen Artikel, in dem die Person unseres Kaisers in unqualificirbarer Weise hineingezogen ist. — Es dürfte unnütz sein, auf irgend eine Einzelheit jener Kundgebung einzugehen, da wir in der Lage sind, auf das Bestimmteste zu erklären, daß Alles, was die „Volks-Zeitung" in jenem Artikel über die Beziehungen unseres Kaisers zu der Freimaurerei und dessen Aufenthalt in Königsberg zur Zeit, als er noch den Namen Prinz Wilhelm führte, sagt, vollständig aus der Luft gegriffen ist."

* Die „Nationalliberale Correspondenz" bemerkt angesichts der bevorstehenden preußischen Wahlen zur Parteilage: Wahrhaft ergötzlich ist der Eifer, mit welchem die „Germania" und andere ultramontane Blätter die Preßerörterungen über die Zukunft des conservativ-nationalliberalen Cartells und die wahltaktischen Vorbereitungen dieser Parteien verfolgen. Da werden in spaltenlangen Zusammenstellungen Tag für Tag Preßäußerungen aus dem „Cartel-Lager" veröffentlicht und erläutert und oft recht minderwerthigen Auslassungen eine Wichtigkeit beigelegt, als ob davon die umwälzendsten Folgen in dem Verhältniß der Parteien zu erwarten wären. Woher dies übermäßige Interesse der ultramontanen Presse an den Vorgängen in anderen Parteien? Offenbar hofft das Centrum, die Lockerung des Verhältnisses zwischen den Parteien der bisherigen Mehrheit werde eine günstigere Constellation für seine eigenen Parteiinteressen herbeiführen. Das wird sich aber als ein starker Irrthum erweisen. Das parlamentarische Ideal des Centrums ist die Zusammensetzung des verflossenen Reichstags, wo sowohl eine clerikal-conservative, als eine clerikal-fortschrittliche Mehrheit vorhanden war und thatsächlich ohne Zustimmung des Centrums nichts zu Stande kommen konnte. Eben darum muß die Verhinderung der Wiederkehr eines solchen Zustandes der leitende Gesichtspunkt aller Derer sein, welche den Einfluß der Ultramontanen auf unser Staatsleben möglichst fernzuhalten wünschen. Eine clericalfortschrittliche Mehrheit scheint uns unter den gegenwärtigen Ver-

SLUB
Wir führen Wissen.